Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 28 (1920)

Heft: 22

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

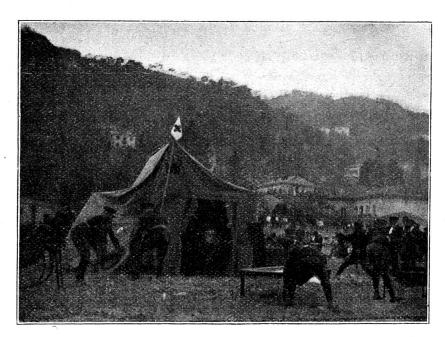
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

war wohl ein Zeichen, daß eine solche Art des Transportes unzulänglich ist. Vieles, was gearbeitet wurde, war durchaus gut; manches war neu, und gerade die Arbeiten der Luganesen, der Großen wie der Kleinen, bot des Interessanten viel. Ich kann mir nicht verhehlen, diese Art des Arbeitens hat mir weit besser gefallen, als manche unserer Feldübungen. Ein solcher Wettbewerb bietet gewiß viel Lehrreiches und ich möchte gerne an anderer Stelle einiges über Felddienst-

stehen (die Cadetti Luganesi hatten das Maximum aller Sektionen erreicht, vier erste Preise kamen nach Lugano), ist ein Beweiß, daß unten im südlichsten Teil unseres Baterslandes, im schönen Südtessin, von Samaritern schon viel Gintes gearbeitet wurde, dank der großen Verdienste, die sich Aerzte und praktische Leiter durch ausdauernde, aufsopfernde Tätigkeit um das «Croce verde» erworben haben. Hoffen wir, daß dieses Gute, diese Begeisterung für die Samaritersache forts



« In 10 Minuten aufgestellt!» — 25./26. September 1920 in Como « Croce verde Lugano»

übungen im Vergleich zu Wettbewerben schreiben.

Daß bei der Bekanntgabe der Resultate die tessinischen Sektionen mit an erster Stelle

bestehe und immer weiteren Boden fasse zum Wohl unseres Samariter= bundes und unseres Roten Kreuzes. L. M.

Hus dem Vereinsleben.

Baden. Samariterverein. Donnerstag, den 18. November 1920, llebung. Sammlung im Verzeinstokal 20 lihr. Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Bern-Mittelland. Silfslehrer= Beiter= bildung. Die Silfslehrergruppe Bern-Mittelland hörte am Sonntag, den 31. Oktober, den ersten Vorstrag des Herrn Wälchli, Methodiklehrer am Oberssenninar Bern, an über "Methodikehrer am Oberssenhodik, d. h. den Grundsähen, nach denen ein Unterricht durchzuführen ist, bezweckt man eine Oekosnomie an Kraft und Zeit unter gleichzeitiger Ersreichung des Maximums an Leistung. Jeder Unters

richtende foll baran benten, daß "in der Beschränfung fich der Meifter zu erkennen gibt." Er muß also wiffen, sowohl Grundjägliches von Nebenfächlichem zu unter= scheiden, als Allgemeines von Besonderem zu trennen. Neben diesem eigentlich Technischen ist noch zu berücksichtigen: Gefühlswerte und Perfonliches. Methobit ift ein Biffen, wie unterrichtet werden foll und ein nach diesem Wiffen geordnetes Rönnen. Gine bedeutende Rolle spielt die Aussprache. Deutliche Betonung aller Silben ift nötig, ein Berichlucken von Wortteilen ober ein ungeschicktes Betonen macht einen Bortrag ichwer verständlich und langweilig. Die Stimmführung muß mit bem Inhalte des Bortrages im Ginklange stehen. Der Franzoje sagt gang richtig: « C'est le ton, qui fait la musique. » Der Bor= tragende foll fich nie wiederholen. Bu diefem Zwecke gliedert er feine Arbeit am b.ften in drei Teile: 1. Einleitung, 2. Hauptteil und 3. Schluß. In der Ginleitung wird er eine Begrundung bringen, indem er an Tatsachen aus dem Leben anknüpft, im Saupt= teil die Sache gründlich behandeln und im Schlusse alles furz zusammenfassend, Borichläge bringen und ba am besten Gefühlswerte beionen. Der Unterricht foll nicht nur positiv fein, b. h. man sage nicht nur, wie man eiwas machen foll, sondern er foll auch bas Megative betonen, d. h. sagen, wie man es nicht machen foll. Die zu vergeffen ift das "Warum", d. h. die Begründung sowohl des Richtigen als des Fehler= haften. Die Behrmethode fann entweder dirett vor= tragend (induftiv) ober auch fragend (deduftiv) sein. Die zweite Methode ift schwieriger und zeitraubender, indem man durch Fragen fich über das Wiffen bes Borers vergewiffern muß, um bann belehrend wirken zu können. Aber diese Methode ift - richtige Durch= führung vorausgesett - sehr fruchtbar; benn man zwingt damit jeden Borer, felber geiftig mitzuarbeiten und man wird dabei viel weniger Ablenkung und Un= aufmerksamkeit befürchten muffen. Gur den Lehrenden bedingt es ben Ginfat feiner gangen Berfon und ein reftlofes Dabeisein, ein jedesmaliges Neudurcharbeiten bes Stoffes. Der Vorteil der zweiten Methode wird fich barin bemertbar machen, daß der Schüler die Sache weniger vergißt.

Nach dem mit lebhaftem Applaus verdankten Borstrage fand eine rege Aussprache statt und wir ershielten die Aufgabe, uns auf die nächste Uebung vom Sonntag, den 14. November, vorzubereiten auf das Thema: "Rechte und Pslichten des Samariters."

Heumunker, Enge-Wollishofen. Unter ben wärmenden Strahlen der herbstjonne zogen die Mitglieder beider Bereine von ihrem gemeinsamen Besammlungeort Burgwies bergan gegen Bitison, um da= selbst in alter Freundschaft ihre Samariterkenntnisse zu sestigen und zu vermehren. Bor dem Schulhause Wistikon gab der Uebungsleiter, Herr Nüßli, die Supposition bekannt. Gemäß derselben sollten eine größere Anzahl Knaben einer Sonntagschule auf einem Ausssluge im Elephantenbachtobel von einem Gewitterssturme überrascht und durch stürzende Bäume und Aeste verletzt worden sein. Die auf einem Herbstumsmel besindlichen Mitglieder der beiden Samariterverseine, die vor dem Unwetter im Dorse ebenfalls Schutzgesucht hatten, seien zur hilfeleistung ausgeboten worden.

Nach rasch ersolgtem Appell und Einteilung der anwesenden 104 Samariter, davon 24 Herren, wurde um 10 Uhr mit der Arbeit begonnen. Die Abteilung "Unglücksstelle" hatte vorerst beschwerlichen Weg bis zu ihrer Arbeitsstätte zurückzulegen, galt es doch rasch= möglichst über den schlüpfrigen Tobelabhang hlnunter zu dem auf der gegenüberlicgenden Seite sich besindslichen fritischen Ort zu gelangen, doch mit rühmlichen Sifer wurde der Glanz der Sonntagsschuhe geopfert. Als Material stand nur der teilweise Juhalt eines Sanitätstornisters zur Versügung, die Beschaffung weiterer Mittel war dem Ersindergeist der Hispesleistenden anheim gestellt.

Da gemäß den Angaben des lebungsleitenden der Fußweg nach der Burgwieß durch Baumstämme unspasser gemacht war, mußte der Abtransport der Berwundeten gegen Witison ermöglicht werden und hatte daher eine Gruppe Herren den Austrag erhalten, durch Erstellen eines Notsteges den Unbergang über den Bach zu bewerkstelligen. In der Eile bei einem Bauern requirierte Rundhöszer wurden hier durch Fachmannshand einem neuen Zwecke dienstbar gesmacht und in verhältnismäßig kurzer Zeit konnte mit dem Abtransport der inzwischen sertig verbundenen Simulanten über den Steg begonnen werden, um auf der andern Seite gespannten, der Sicherung der Träger dienenden Seilen entlang seine Fortsetzung zu sinden.

Da der Abgeordnete des schweizerischen Roten Kreuzes, insolge anderweitiger Jnanspruchnahme, nicht bis zum Nachmittag bei uns verweilen konnte, wursen die Patienten nach Ankunft auf der Höhe des Wiesenplateaus gelagert und hielt Herr Dr. Hosmann hier Kritik über die geleistete erste Hilse. Die einsgehende Behandlung einzelner Fälle verunmöglichte die Kontrolle aller Patienten, doch dürsten tropdem die gebotenen Belehrungen von gutem Nupen sein.

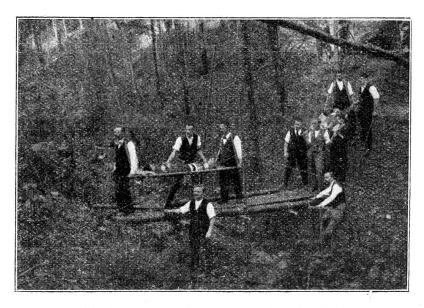
Nach Schluß der ärztlichen Kritik ersolgte der Weitertransport in das im Schulhaus Witikon von einer Gruppe Samariterinnen mit Strohlagern sauber installierte Notspital. Nach Sinlickerung aller Pastienten, wobei die Erstellung einer Kontrolle nicht

-i.-

übersehen wurde, hatte die erste Hälfte der Teilnehmer Gelegenheit, bei einem einsachen Schübligbankett, das aber seinem Zweck, den schon längst knurrenden Masgen zu befriedigen, vollauf Genüge tat, seinen Appetit zu stillen. Daß in der Zwischenzeit die zweite Bankettsablösung die Aufräumungsarbeiten in freundlicher Weise besorgte, sei ihr an dieser Stelle noch herzelich verdankt.

Nachdem der Wirt die Teller zu neuen Taten bereit gestellt hatte, kam auch die andere Hälfte der Teilnehmer zu ihrem Recht und ein guter Tropfen Most entschädigte auch sie für die geleistete Arbeit. Von neuem besammelten sich hierauf Samariterinnen und Samariter, um im Schulhaus die Ansicht des Rothenburg. Sam ariterverein. Sonntag, ben 3. Ottober, machte der Belo-Alub Rothenburg diesmal nicht auf Belo3, sondern mit einem Auto-Omnibus eine Spaziersahrt nach Hildisrieden.

Es war ungefähr 9 3/4 Uhr abends, als der Kajsiererin unseres Samaritervereins, Frau Posthalter Allgäuer, von einem Kadsahrer die Meldung gemacht wurde, das Auto mit zirka 30 Insassen, Damen und Herren vom Belo-Klub Kothenburg, sei unterhalb Hildsrieden über einen Abhang hinunter gestürzt, das Auto sei zum Teil zertrümmert und die Insassen schwerbeite Erop dieser großen lieberraschung und namenlosen Bestürzung verlor unsere Kassiererin den Verstand nicht und im nächsten Augenblicke war



Feldübung Neumünster: Notiteg über den Bach

Abgeordneten des Samariterbundes über den Verlauf der llebung zu vernehmen. Nachdem uns Herr Frei den Gruß des Zentralvorstandes entboten, erwähnte er einige von ihm beobachtete kleinere Mängel. Aber auch dem Guten widmete er sein Wort, so tat er speziell der guten Anordnungen seitens des llebungseleiters, Herrn Nüßli, Erwähnung, betonend, daß dersselbe es verstanden hatte, die große Zahl der Mitwirkenden rationell zu verteilen. Auch dessen gedachte der Sprechende in lobendem Sinne, daß alle Teilenehmer die gestellte Aufgabe ernst und mit Eiser ersfüllt hatten.

Leiber fehlte mangels eines passenden Lokals nach Schluß der Uebung der feste Zusammenhang zu eisnigen gemütlichen Stunden, doch dürsten trohdem die Mitglieder beider Bereine das Bewußtsein mit heimsgetragen haben, etwas Rechtes geleistet und gleichszeitig einen schönen Sonntag verlebt zu haben.

schon der Argt, sowie der Bräsident des Samariter= vereins, herr Rafpar Siedler, der eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt, per Telephon von diesem Un= glücke benachrichtigt. Man benke die lieberraschung, als letterer ichon nach 5 Minuten mit Auto auf dem Dorfplate erschien. Nachdem man sich auch mit Berbandfifte und Tragbahren ausgerüftet, hatte man nach weitern 10 Minuten die wohl 1 1/2 Stunde ent= fernte Unglücksstätte erreicht, auf der unser Bereinsargt, herr Dr. A. Tuor, bereits ichon tätig war. Durch gegenseitige Silfe hatten die Insaffen mit zeriffenen, schmutigen Rleibern, blutigen Sanden und Gefichtern und teils gebrochenen Gliedmaßen aus dem Omnibus= Auto herausschlüpfen können und hatten beim nächsten Gehöfte vorübergehende Unterfunft gesucht. Vorerst wurden hier Reinigungsarbeiten gemacht und bald fam man zur lleberzeugung, daß das Unglück nicht so schwer war, wie man vermutet hatte. Immerhin waren bennoch ernstliche Berletungen zu verzeichnen,

wie Knochenbrüche, Quetschungen und Schnittwunden, welch lettere hauptsächlich von den Glassplittern der großen Seitenfenfter herrührten. Rasch wurden unter Leitung unseres Bereinsarztes die Notverbande angelegt und da nebst einem großen Omnibus noch 3 weitere Privat=Autos erschienen, murden die Schwer= verletten auf letteren gebettet, mabrend die übrigen im großen Auto Plat nahmen. In Rothenburg an= gelangt, murben im Saufe bes Arztes die angelegten Berbande revidiert und, wenn nötig, durch beffere erfett. Zwei Schwerverlette wurden mittelft Tragbahren nach Saufe getragen, wovon der eine beinahe eine halbe Stunde weit, mahrend die nicht im Dorfe wohnenden von herrn E. Schmut in Wahligen, der fich in fehr verdankenswerter Beise sofort mit feinem Auto dem Samariterverein zur Berfügung geftellt hat, nach ihren Wohnungen gebracht wurden. Um 2 Uhr war der lette Patient in seiner Wohnung ge= borgen. Die Bahl ber Berletten mare wohl eine größere geworden, wenn nicht durch Anprall des Autos an eine Telephonftange dem Wagen die größte Rraft geraubt worden wäre.

- "Liebe deinen Nächsten wie dich felbst." Dies fem Gebote folgend, handelte der "Samariterverein

Rothenburg" vergangenen Sonntag. Um 3. Oftober unternahm der "Belo-Alub Rothenburg" eine Ausfahrt in einem der Postomnibusse der "Automobil= Gesellschaft Emmenbrücke-Münfter" nach dem girka 10 Rilometer weit entfernten Sildisrieden. Der Zweck ber Ausfahrt war ein Mostbummel. In fröhlicher Stimmung wurde 91/4 Uhr abends die Rückfahrt angetreten. Und das Dichterwort : "Der Mensch ent= geht dem Schickjal nicht", wurde auch hier zur Un= glückstat. Bald nach der Abfahrt fuhr das Auto mit ben 29 Infassen über eine Stragenboschung hinunter und überschlug sich in einen Graben. Die Situation, in welcher fich diese Menschen befanden, ift nur denen bekannt, die das Unglück miterlebt. Stockfinstere Nacht und keine Silfe zur Stelle. In einem nahellegenben Bauernhofe alarmierte man die erfte Silfe, nachdem man nach Rothenburg die traurige Meldung über= bracht. In merkwürdig furger Beit war der Sama= riterverein Rothenburg mit 4 Automobilen gur Stelle und unter ber tüchtigen Leitung bes herrn Dr. Tuor wurden die teilmeise Schwerverletten verbunden und nach Saufe überführt. Blücklicherweise ist tein Todes= fall zu verzeichnen. Dem Samariterverein, "der Silfe in der Rot", hiemit öffentlicher Dank.



Bilder aus dem Weltkrieg und der Revolution in Rußland.

Tagebuchblätter einer Krankenschwester. Von A. Ch. K. (Fortsetzung.)

Petersburg, Juni 1917.

Nach drei Jahren schwerer Arbeit wollte ich zunächst einige Zeit in ländlicher Stille bei meinen Angehörigen leben, aber schon nach zwei Wochen hatte ich es satt, müßig dazusißen, und suhr nach Petersburg, um eine Anstellung zu suchen. Ich bekam auch sofort in einem russischen Hospital des Städtes bundes eine Stelle als Schwester.

Es war ein ungewöhnlich schöner Sommer. Fast ununterbrochen lachte die Sonne vom Himmel herab, und Petersburg mit seinen Prachtbauten an der breiten, glitzernden Wassersläche des Newastromes, dessen Seitensarmen und Kanälen bot das Bild alten Glanzes und Reichtums. Und doch war alles anders geworden. Wohl leuchtete in den Anslagen dieselbe Blumenpracht, aber die großen

Rasenpläte waren zerstampft, denn viele Tausende ruffischer Soldaten, welche die Front auf eigene Faust verlassen hatten, schlugen hier ihre Lagerpläte auf. Wo das Auge hin= sah — Soldaten. Für den armen Zivilisten war es kaum möglich, in der Elektrischen zu fahren, so gedrängt war sie voller Soldaten, die natürlich feinen Fahrpreis zahlten. Son= nenblumenkernen kauend, am Arm eine her= ausgeputte Dienstmagd, so zogen sie von Vergnügungslokal zu Vergnügungslokal. Was ging es sie an, daß die Front einzukrachen drohte. Lange genug hatten sie gekämpft und gelitten. Mochte doch der elende Bourgois jett selbst hingehen und sich und sein Bater= land schützen.

Ein Bataillon weiblicher Rekruten, einges drillt von der gewalttätigen, aber ihr Baters